Reformationstag 31.10.2026 Wriedel und 1.11. in Braunschweig

Mt 10,26b-33:

Jesus sprach zu den zwölf Jüngern: „Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern.

Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.

Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel.“

„Denn es ist nichts verborgen“ – die Angst des jungen Luthers

Liebe Gemeinde. Wir haben gerade diese Worte Jesu gehört: „**Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird**.“

Fast jeden Abend sehen wir im Fernsehen Berichte über Gerichtsprozesse, aber die Täter oder Verdächtigten sehen wir nur selten: Sie schützen ihre Gesichter mit einer Kapuze oder einem Schreibblock, solange die Fernsehkameras im Saal sind. Sie schämen sich. Sie wollen nicht der ganzen Welt zeigen, wer sie sind. Und als Richter sitzt dort nur ein sterblicher Mensch, der nur zeitliche Strafen ausspricht. Er kann nur aufgrund der äußerlichen Taten richten.

Umso besser verstehen wir jetzt die Angst des jungen Martin Luther – oder Luders, wie der Familienname damals noch lautete. Er hatte am tiefsten verstanden, dass nichts verborgen war, nichts so geheim war, dass es nicht offenbar werden würde. Und das führte bei ihm immer wieder zu fast unerträglichen Gewissensschrecken. Denn er wusste: Selbst wenn er vor allen Menschen untadelig wäre, wäre vor Gott nichts verborgen.

Heute haben wir auch ein ganz anderes Evangelium gehört, das sogenannte Kinderevangelium. Es fängt mit diesen Worten an: „**Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an.**“ Es ist ganz verständlich, dass die Jünger den Eltern der Kleinkinder Vorwürfe machen. Jesus hatte gerade über die Ehe gelehrt, und zwar auf eine Art und Weise, dass sogar die Pharisäer den Mund halten mussten und selbst die

Jünger ins Nachdenken gekommen waren. Und jetzt bringen diese einfachen Eltern ihre heulenden Kinder zum Meister, der ständig so beschäftigt war, dass er kaum Zeit hatte, etwas zu essen. Nein, wir müssen tüchtig sein und unseren Herrn vor Störungen bewahren!

Aber sie bekommen eine Lektion, die sie nie vergessen würden. „Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: **Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.**“ Nun war ihr Meister ihnen wieder ein großes Rätsel. Als Nächstes würden sie erleben, wie ein frommer junger Mann zu Jesus lief, vor ihm kniete und fragte, was er tun sollte, um das ewige Leben zu ererben. Und die Antwort war ähnlich wie in unserem heutigen Evangelium: Alles, alles soll man **um Jesu willen verlassen und dann ihm nachfolgen**.

Die Jünger mussten verwirrt sein! Nun wirkte es so, als wäre es übermenschlich schwer, ins Himmelreich zu kommen. Und kurz zuvor hatte ihr Meister die Kleinkinder **geherzt, ihnen die Hände aufgelegt und sie gesegnet**. Seine Worte schallten noch in ihren Ohren: „**Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen**.“

Welche widersprüchlichen Texte haben wir doch! Im heutigen Evangelium verlangt Jesus von uns Mut und ein öffentliches Bekenntnis, wenn es um unsere Rettung geht. Dem reichen Mann sagt er, er solle alles verkaufen, was er hat, das Geld den Armen geben und ihm nachfolgen. Und dann werden die Kinder zu Jesus gebracht. Wie sie das Himmelreich empfangen, stellt er uns allen als Vorbild hin!

Und wieder kommt mir Luther in den Sinn. Ihm wurde klar: Gott hat ihn ohne all seine Würdigkeit und Verdienste geliebt. Christus hat seine Sünden gesühnt und ihm umsonst die Gnade geschenkt. Nur dadurch wird er gerettet. Als ihm das klar wurde, konnte er nicht mehr schweigen. Ja, wir halten ihn oft für einen furchtlosen Bekenner; wir haben vielleicht die Bronzestatuen aus der Kaiserzeit vor Augen, die Luther als Nationalhelden darstellen. Aber er selbst sah sich anders: „Hätte ich zuerst gewusst, als ich anfing zu schreiben, was ich jetzt erfahren und gesehen habe, so hätte ich fürwahr geschwiegen; denn ich wäre nimmermehr so kühn gewesen, dass ich den Papst und fast alle Menschen angegriffen und sie erzürnt hätte… aber Gott hat mich geführt wie einen Gaul, dem die Augen geblendet sind, dass er die nicht sehe, die ihm zulaufen.“

Schweigen war einfach nicht möglich! Warum? Weil Jesus eben sagt: Das Evangelium kann nicht verborgen bleiben. Das Evangelium ist Gottes Kraft, schreibt der Apostel.

Das Evangelium muss ans Licht gebracht werden

Ja, meine Lieben, ich bin bis jetzt ein schlechter Bibelausleger gewesen! Jesus sagt doch, dass alles, was verborgen ist, offenbar wird. Aber er meint damit vor allem sein Wort, das seine Jünger verkündigen sollen. Es stimmt zwar, was ich von unserer Schuld gesagt habe. Aber das weiß auch jeder fromme Muslim. Allah sieht alles. Um das zu wissen, braucht man noch kein Christ zu sein. Dagegen ist die göttliche Lehre, die in Jesus Christus zur Welt gekommen ist, unser teures Geheimnis. Das muss jetzt allen gesagt werden: „Was ich euch sage in der

Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern.“

Liebe Christen. Ihr wisst: Wenn uns etwas oder jemand lieb ist, können wir das nicht lange geheim halten. Deswegen besteht das Problem der heutigen Kirche nicht nur in einer dünnen Theologie oder in der Unfähigkeit, den modernen Menschen anzusprechen. Die tiefe Krise der Kirche besteht darin, dass sie ihren Herrn nicht liebt. Und die Liebe entsteht dadurch, dass wir Jesus Christus und seine brennende Liebe zu uns fassen und glauben.

Ich erinnere mich noch daran, wie ich als junger Mann in die finnische Armee eintrat, um meinen Wehrdienst zu leisten. Wir waren in Stuben mit etwa zwölf Männern untergebracht. Ich hatte einige Jahre davor das Evangelium verstanden und war es gewohnt, im Bett vor dem Einschlafen ein oder zwei Kapitel in der Bibel zu lesen. Nun war ich aber ein wenig unruhig, wie die noch unbekannten Kameraden sich dazu stellen würden. Würden sie mich hänseln? Ich war froh, dass die Unteroffiziere anfangs sofort die Lichter ausschalteten und riefen: „Stille in der Kompanie!“ Und ich war auch froh, dass ich Stücke aus dem Katechismus auswendig konnte, denn der Anfang war ziemlich hart, und der Glaube tröstete mich. Als wir dann nach ein paar Wochen nach der abendlichen Stärkemeldung mehr Zeit hatten, kannten wir uns schon gut. Ich war nicht mehr so schüchtern wie am Anfang. Im Gegenteil, es war eine Erleichterung, ich selbst zu sein und meine Überzeugung nicht mehr verheimlichen zu müssen. Bald fand ich außerdem andere Christen.

Mit diesem kleinen Beispiel will ich nur sagen, dass das Bekennen ein ungezwungener, natürlicher Teil des Lebens der Christen ist. Am Hamburger Hauptbahnhof stehen manchmal Christen, die laut evangelisieren und versuchen, die Menschen anzuhalten. Das kommt mir ein wenig unbehaglich vor. Ihr Stil ist oft irgendwie aggressiv, angespannt und abstoßend. Ich weiß nicht, wer so werden möchte wie sie. Ganz anders war es, als ein kleines Kind einmal in einem überfüllten Speisewagen im Zug von Helsinki nach Kokkola plötzlich anfing, ein christliches Kinderlied zu singen: „Jeesus meitä rakastaa, Raamattu sen ilmoittaa“ – „Jesus hat uns lieb, die Bibel sagt das mir“.

Ja, liebe Schwestern und Brüder. Jesus sagt: „viele aber werden die Letzten sein, die die Ersten sind, und die Ersten sein, die die Letzten sind.“ Ich bin sicher, dass viele, viele liebe Kinder in ihrem Kinderglauben vor vielen Pastoren, Bischöfen und Professoren – oder vor mir! – ins Himmelreich kommen. Sie haben nie daran gedacht, dass sie Jesus bekannt haben. Es ist ihnen einfach ganz natürlich und unbefangen vorgekommen, dass sie sein Eigen sind.

Christus bekennen

Aber gilt das nur für Kinder? Und für den jungen Menschen, der neulich erweckt worden ist? Können auch wir Älteren echte Bekenner werden?

Jetzt möchte ich auf den Namen des Taufkindes hinweisen: Magdalena. Ihr kennt wohl noch Maria Magdalena, von der die Bibel erzählt. Über ihr Leben wissen wir nicht viel. Eines aber erfahren wir bei Lukas: Jesus hatte sie von bösen Geistern geheilt. Ihr Leben war also nicht

leicht gewesen. Seitdem war sie Jesus nachgefolgt und hatte ihm und den Jüngern zusammen mit einigen anderen Frauen mit ihrer Habe gedient.

Vor allem tritt Maria Magdalena nach der Kreuzigung Jesu ins Bild (Joh. 20). Früh, als es noch finster ist, kommt sie zum Grab. Sie sieht: Der Stein vor dem Grab ist weggenommen. Sie läuft zu Petrus und Johannes. Schon bevor sie zum Grab kommt, ist sie traurig. Nun fragt sie sich: Warum haben sie den lieben Herrn nicht einmal als Toten in Ruhe gelassen?

Die Jünger kommen auch zum Grab. Johannes beginnt allmählich zu ahnen, was geschehen ist, Petrus aber noch nicht. Sie gehen weg, aber Maria Magdalena muss vor dem Grab bleiben. Warum? Sie will dort weinen. Sie will dort sein, wo sie ihren Herrn und Meister zuletzt gesehen hatte. Kein Wort von der Furcht vor den Menschen. Die Liebe hatte sie zum Grab gebracht, und auf diese Weise bekannte sie Jesus **vor den Menschen**. Und was war die Folge? **„Zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel“,** sagt Jesus. Aber Magdalena durfte das schon im Voraus erleben. „Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!“ (Joh 20,16)

Ja, alles schien verloren, aber die Liebe war geblieben. Sie wusste, wie viel Gutes Jesus für sie getan hatte. Liebe Gemeinde, ihr wisst es wohl auch. Aber manchmal muss unser Herr uns wie die weinende Maria Magdalena aufwecken: Maria! Und jetzt darfst du, lieber Christ, liebe Christin, auch deinen Namen hinzufügen. Du bist auf Christus getauft. Er kennt dich. Du brauchst ihn. Vielleicht musst du bekennen, dass du in deinem Glauben so viele Niederlagen erlitten hast. Warum bin ich so ein Feigling? Warum ist es so schwer, meinen allerliebsten Jesus zu bekennen? Was aber hat unser Herr uns heute gesagt? „**Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen**.“

Unsere Verdienste und unsere Würdigkeit sind hier ausgeschlossen. Das Wichtige ist, was Jesus Christus für Maria Magdalena, für dich und für die ganze Welt getan hat. Er hat dich erlöst und erworben von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem teuren Blut und unschuldigen Leiden und Sterben. Und das alles hat nur einen Zweck: Auf dass du sein eigen seist, in seinem Reich unter ihm lebst und ihm dienst in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode und lebet und regieret ewiglich. Das ist gewisslich wahr.